

# Das Werk ruft

MARTIN PEINEMANN, TEILNEHMER AM PROJEKT „DAS WERK RUFT“

**A**m 3. Oktober 2005 startete in Aurich das Projekt der Kunstschule „Das Werk ruft“.

Wir erfuhren von diesem Projekt eine Woche vor dessen Beginn durch einen Flyer, den wir von der Leiterin des Kunstschulkurses bekommen hatten, an dem unsere Söhne Marc (8 Jahre) und Jan (6 Jahre) teilnahmen. Dieser Flyer war gut gemacht und weckte sogleich die Neugier der Kinder. Die Entscheidung wurde getroffen, uns das Ganze einmal anzuschauen.

Obwohl dieser 3. Oktober in Aurich ein verkaufsoffener Sonntag war, fanden außer uns nur sehr wenig Neugierige den Weg zu dem leerstehenden Laden mit-



ten in der Fußgängerzone, wo die Kunstschule die Operationszentrale eingerichtet hatte. Diese wenigen zeigten sich anfänglich sehr interessiert, waren aber nach einem kurzen Gespräch mit dem Leiter des Projektes, Thorsten Streichardt, in dem er auf den dreiwöchigen Verlauf und die Ziele zu sprechen kam, eher skeptisch, ob sie die Zeit und die Ausdauer für ein solches Vorhaben aufbringen würden. Zugegeben, der Zeitpunkt war nicht ganz glücklich gewählt. Der Projektbeginn lag noch in der Schulzeit. Für viele Kinder war die Doppelbelastung Schule/Projekt wohl zu viel, oder es gab schon andere Pläne für die Ferien. Auch wurde aus meiner Sicht im Vorfeld nicht genügend und rechtzeitig über dieses Angebot der Kunstschule informiert und dafür geworben.

Bei uns jedenfalls weckte Thorsten nach dem Gespräch gleich Lust mitzumachen, und so gab er uns auch gleich die ersten Instruktionen. Die erste Aufgabe

bestand darin, Kunstobjekte in der Stadt zu suchen und zu malen. Für eine nicht ganz so künstlerisch begabte Familie war dies schon eine echte Herausforderung. Aber endlich nahmen wir uns einmal die Zeit, unsere Stadt mit anderen Augen anzuschauen. Und es war verblüffend, wie wenig wir selbst die Statuen und Kunstgegenstände kannten, an denen wir fast täglich vorbeigingen. Wie aber später aus diesen Skizzen ein Film werden sollte, konnte ich mir noch nicht vorstellen.

Am zweiten Tag musste ich dann feststellen, dass dieses Projekt für den sechsjährigen Jan doch noch zu schwierig war. Außerdem stellte sich heraus, dass nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern regelmäßig teilnehmen sollten. Da dies aus dem Flyer so nicht ersichtlich geworden war, wurde unsere Familienplanung ein wenig auf den Kopf gestellt. Also hieß es, Termine verschieben und Betreuung für Jan suchen. Zu den Anfangsschwierigkeiten gehörte es dann auch noch, dass sich keine weiteren TeilnehmerInnen meldeten. Also griff ich zur Selbsthilfe und überredete andere Kinder aus Marcs Klasse und deren Eltern, mit uns dieses Projekt gemeinsam zu gestalten. Somit setzte sich unsere Gruppe schließlich aus vier Kindern und vier Erwachsenen zusammen. Es zeigte sich später, dass diese Größe optimal und es ein Vorteil war, dass sich nicht mehr Menschen für „Das Werk ruft“



interessierten. So hatten wir Thorsten ganz für uns. Er war der Moderator, der uns immer wieder anfeuerte und uns aus manchem kreativen Loch herausholte.

Nun wählten wir aus den am Vortag gemalten Skizzen die Orte und Objekte aus, die in unserem Film vorkommen sollten. Jetzt wurde mir auch klar, wozu wir diese Skizzen brauchten: Sie sollten nur ins Thema einführen. Dies beruhigte mich, denn mit meinen Bildern wäre wirklich kein „Blumentopf“ zu gewinnen gewesen. Natürlich gab es zwischen den Erwachsenen und Kindern heftige Diskussionen, welche Auswahl die beste sei, aber am Ende machten wir es wie immer – die Kinder hatten das letzte Wort. Die Auswahl fiel auf die Pferdeskulptur am Auricher Pferdemarkt.

Nun mussten ein Konzept und ein Drehbuch erstellt werden. Auch hier versuchte ich als Vater die Führung zu übernehmen und den Kindern meine Ideen in den Mund zu legen – zum Glück erfolglos. Originalzitat: „Nee Papa, das ist doof. Wir stellen uns die Geschichte so vor: Am Anfang war die Erde ...“

Die vier Jungs hatten also ihre eigenen Vorstellungen und kamen schnell mit einer Pferdegeschichte heraus. Aus der Sicht des Erwachsenen erschien die Geschichte nicht logisch, aber die Kinder hatten ihren Plan schon vor Augen. Thorsten bremste meine Änderungswünsche und zeigte sich von der Idee der vier angetan. Also ließ ich die Kinder gewähren, ordnete mich unter und half tatkräftig bei der Umsetzung. Ich hätte nie gedacht, mit wie viel Enthusiasmus die Kinder an dem Drehbuch schreiben und malen würden, wie viel Fantasie sie dabei entwickeln konnten und wie zielstrebig sie mit Thorstens Hilfe ihre Geschichte vorantreiben würden.

Sie bastelten Filmsets, lernten mit der Videokamera umzugehen, Filme zu vertonen und besprachen eigenständig und mit sehr viel Engagement die Umsetzung ihrer Szenen. Erwachsenenhilfe war hierbei weder gewünscht noch gefordert. Und so ging es mit unserem Film langsam aber stetig voran.

Höhepunkte waren sicherlich die Arbeit mit echten Ponys und die „Besteigung des Sous-Turmes“ in Aurich mit richtiger Bergsteigerausrüstung. Es war schön, in die glücklichen Augen der „Kleinen“ zu schauen, wenn mal wieder alles geklappt hatte und eine weitere Szene im Kasten war. Sie waren stolz auf ihre Arbeit und hatten auch keine Scheu, dies den PassantInnen, die uns bei den Dreharbeiten in der Stadt und auf dem Marktplatz ansprachen, mitzuteilen und zu zeigen. Ihre Selbstsicherheit wuchs geradezu beängstigend, so dass kein/e PassantIn vor ihren Interviewwünschen sicher war. Sie gingen voll und ganz in „ihrem“ Film auf, waren ein Teil in der von ihnen selbst erfundenen und erzählten Geschichte.

Bald waren die drei Wochen fast vorbei und es hatte keinen Tag gegeben, an dem die Jungs nicht an dem Projekt arbeiten wollten. Am letzten Tag wurden im Medienzentrum der Stadt noch einmal alle Szenen angeschaut und besprochen, welche verwendet werden sollten. Wie sollte aber bloß aus dem fast vierstündigen



Filmmaterial ein zwanzigminütiger Film werden? Und wer sollte die noch nötigen Abschlussarbeiten, wie z.B. Schneiden des Materials, Vertonen etc. durchführen? Thorsten beruhigte uns und versprach, dass er diese Arbeiten übernehmen werde, auch wenn es ohne die Hilfe der Nachwuchsfilmer nicht ganz einfach sein würde.

So gingen drei interessante Wochen zu Ende, in denen wir lernten, wie man einen Film dreht: vom Erstellen eines Drehbuches bis hin zum Filmschnitt. Die Kinder erkannten sehr schnell, wie viel Arbeit es wohl machen muss, einen echten Hollywood-Film zu drehen.

Auf die Frage, was ihm am besten gefallen hat, antwortete mein Sohn Marc: „Toll war, dass ich Kameramann war und du beim Klettern vom Turm gefallen bist.“ Beim Besteigen des Sous-Turmes musste auch der Papa klettern. Da ich überraschenderweise etwas schwerer als die Kinder war, konnte mich derjenige, der das Sicherungsseil hielt für eine Sekunde nicht halten, und so bekam ich beim Herablassen Übergewicht nach hinten, drehte eine sehr elegante halbe Rolle rückwärts und hing plötzlich mit dem Kopf nach unten am Sous-Turm.

Ein Projekt von Anfang bis Ende durchzuplanen und vor allem immer am Ball zu bleiben und nie aufzugeben, war für die Kinder, auch Dank der unermüdlichen Hilfe von unserem „Regisseur“ Thorsten, eine wertvolle Erfahrung, von der sie auch heute noch gerne sprechen.

### Die TeilnehmerInnen

Heike, Martin und Marc Peinemann, Martina und Thilko Meyer, Horst und Erich Schneider sowie Ole Veith

